№ 142. Donnerstag, den 21. Juni 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg rc.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Juni.

— Der Kaiser hat am Sonntag nach der Grundsteinlegung für den Dom den Reichskanzler und den Staatssekretär des Auswärtigen zu längerem gemeinsamen Vortrage empfangen. Am Montag empfing er den Eisenbahnminister und die neu ernannten Regierungspräsidenten für Königsberg und Köln.

— Im „Reichsanz." wird zum Lehrplan für die höheren Töchterschulen noch eine längere Erläuterung veröffentlicht, aus welcher sich ergiebt, daß der Lehrplan von einer Anzahl von Schulmännern begutachtet und dann auf zwei Konferenzen unter Zuziehung von zwei Schuldirektoren berathen worden ist.

— Die badische Kammer nahm den vom Zentrum eingebrachten Gesetzentwurf betreffend die Zulassung von Missionen mit 34 gegen 27 Stimmen an. Die übrigen Anträge, die die Gestattung von Ordensniederlassungen und Bestimmungen über die allgemeine wissenschaftliche Vorbildung der Geistlichen betreffen, wurden, ersterer mit 32 gegen 30, letzterer mit 32 gegen 31 Stimmen, abgelehnt.

— Eine wesentliche Aenderung in den Konkursanzeigen der Amtsgerichte wird seitens der Berufsgenossenschaften angestrebt. Die letzteren haben vielfach dadurch Ausfälle erlitten, daß sie von der Mitgliedschaft des Gemeinschuldners zu ihrer Genossenschaft oft erst dann Kenntniß erhielten, wenn die zur Anmeldung von Forderungen gesetzte Frist verstrichen war. Diesem Uebelstande soll dadurch abgeholfen werden, daß die Amtsgerichte verpflichtet werden, in den Konkursanzeigen sämmtliche vom Gemeinschuldner ausgeübten Gewerbezweige anzugeben. Zur Erreichung dieses Zieles haben die Berufsgenossenschaften bereits die entsprechenden Schritte gethan.

— Der Gesetzentwurf, betreffend Ausdehnung der Unfall-Versicherung auf das Handwerk soll demnächst amtlich veröffentlicht werden, um so weiteren Kreisen Gelegenheit zu geben, sich darüber zu äußern, ehe die Vorlage zur definitiven Feststellung an den Bundesrath gebracht wird.

— Die am 23. d. M. zusammentretende Kommission für Arbeiterstatistik wird, wenn sie an die Regelung der Arbeitszeit in den Bäckereien herantritt, sich auch über die Frage schlüssig zu machen haben, ob die Regelung im Wege eines einfachen Bundesrathsbeschlusses erfolgen kann, oder ob es vor Erlaß der betreffenden Bestimmung der Zustimmung des Reichstages, also eines förmlichen Gesetzentwurfes, bedarf.

— Die Berufsgenossenschaften werden überaus häufig von privater Seite um Ueberlassung von Material für die verschiedensten statistischen Erhebungen oder um Mittheilung von Adressen für kaufmännische Zwecke aus einzelnen Bezirken oder für einzelne Gewerbezweige angegangen. Derartige Gesuche sollen künftig, auch gegen Erstattung der Kosten, keine Berücksichtigung mehr finden, soweit es sich nicht um Material handelt, welches zu amtlicher Veröffentlichung benutzt wird.

— In den deutsch-englischen Verhandlungen betreffend den Pachtvertrag zwischen England und dem Kongostaat ist eine erhebliche Annäherung eingetreten. In London scheint man gewillt zu sein, die von Deutschland beanstandete Verletzung der Kongoakte und der Neutralität des Kongostaats durch den Vertrag vom 12. Mai rückgängig zu machen. Damit wäre allerdings die deutsch-englische Streitfrage erledigt.

— Betreffs des Reichskanzlers dementirt die „Nordd. Allgem. Ztg." die Behauptung der „Korresp. des Bundes der Landwirthe", daß Graf Caprivi beim Zusammenbruch der Firma Hirschfeld und Wolff 400 000 Mk. verloren habe, mit dem Bemerken, daß Graf Caprivi weder je ein Vermögen besessen, noch mit Bankier Wolff in Verbindung gestanden habe. — Das Dementi bringt nichts Neues, sondern wiederholt nur eine Richtigstellung aus der Zeit jenes Zusammenbruchs selbst.

— Die „Voss. Ztg." meldet: Daß der Rücktritt des Oberpräsidenten von Schlesien, Herrn v. Seydewitz, bevorsteht, unterliegt keinem Zweifel. Wenn in den Blättern behauptet worden ist, daß sich das Staatsministerium in seiner letzten Sitzung mit der Besetzung der Stelle beschäftigt habe, so ist das unrichtig. Doch hat die Kandidatur des Grafen Zedlitz-Trützschler immer noch viele Chancen.

— Der Landtagsabgeordnete vom Heede wurde gestern in einem Berliner Hotel Nachmittags 1 Uhr auf dem Sopha sitzend vergiftet aufgefunden. Er hat mehrere Briefe hinterlassen; das Motiv zur That ist noch unbekannt. Die Leiche wurde noch am Nachmittag nach dem Schauhause geschafft. Fabrikbesitzer Adolf vom Heede war seit 1879 Mitglied des Abgeordnetenhauses und gehörte der nationalliberalen Fraktion an; er vertrat ununterbrochen den Wahlkreis 3. Arnsberg (Altena-Iserlohn).

— Im Großherzogthum Weimar haben die Sozialdemokraten der „Post" zufolge zum ersten Mal beschlossen, sich allgemein an den Landtagswahlen zu betheiligen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der österreichisch-russische Handelsvertrag ist am Montag auch vom ungarischen Abgeordnetenhause mit großer Mehrheit angenommen worden. Der Handelsminister v. Lukacs widerlegte die von der Opposition vorgebrachten Bedenken und erklärte, die landwirthschaftlichen Interessen seien durch den Vertrag nicht preisgegeben, da die Tarifsätze nicht herabgesetzt seien. Gerade die landwirthschaftlichen Interessen verböten die Provozirung eines Zollkrieges.

Italien.

Dem Ministerpräsidenten Crispi sind bis jetzt 18 000 Glückwunschdepeschen aus dem In- und Auslande zugegangen. Sämmtliche Mitglieder des italienischen Königshauses, die Königin-Wittwe Maria Pia, der König von Portugal sandten Telegramme. Die Minister des Auswärtigen der Hauptstaaten Europas übermittelten die Glückwünsche ihrer Regierungen.

Frankreich.

Der Senat genehmigte die Vorlage, durch welche zwei Pontonier-Regimenter in Artillerie- und Ingenieur-Truppen umgewandelt werden. — Die beiden Arbeiter, die bei Pagny sur Moselle zwei deutsche Eisenbahnbeamte angegriffen hatten, wurden, wie die „Köln. Ztg." mittheilt, zu 8 und zu 40 Tagen Gefängniß verurtheilt. Das Urtheil stellte fest, daß die Deutschen in keiner Weise zum Angriff herausgefordert hatten.

Spanien.

Bereits am letzten Donnerstag hat der Minister Moret in einer längeren Rede im Senat erklärt, daß die Verschleppung in der Erledigung der Handelsverträge seitens der Senatskommission eine Verletzung seiner Ehre in sich schließe. Die mit den fremden Mächten abgeschlossenen Verträge seien für die Regierung eine Ehrensache, sie müßte daher auf eine möglichst rasche Abstimmung über die Verträge dringen. Es stünde ja den Kammern frei, die Verträge anzunehmen oder von der Hand zu weisen. In letzterem Falle wäre das Kabinet natürlich gezwungen, seine Demission einzureichen. Am vergangenen Sonnabend ergriff nun auch Herr Sagasta im Senat das Wort und führte aus, das Kabinet stünde vor der Alternative, entweder die Kortes aufzulösen und Neuwahlen anzuordnen oder die Regentin um seine Entlassung zu bitten.

Nach einem Wolff'schen Telegramm vom Montag hat der Senat mit 127 gegen 72 Stimmen einen Antrag angenommen, in welchem dem Vertrauen zu der Regierung Ausdruck gegeben wird.

Großbritannien.

Gegen das englische Oberhaus wird die liberale Partei in England auf ihrem großen Parteitag in Leeds an diesem Mittwoch abermals Stellung nehmen. Dem Parteitag sollen drei Entscheidungen unterbreitet werden. Die erste erklärt, die vom Oberhause ausgeübte Befugniß zur Verstümmelung und Verwerfung von Vorlagen sei systematisch zur Vereitelung aller Reformen benutzt worden, sie sei daher unverträglich mit dem Recht einer freien volksthümlichen Selbstverwaltung und sollte aufhören zu bestehen. Die zweite Entschließung fordert die Regierung auf, eine Maßregel zur Abschaffung des Vetorechtes des Oberhauses einzubringen und zwar dahin gehend, daß, wenn eine vom Hause der Gemeinen angenommene Vorlage vom Oberhause abgeändert

Feuilleton.

Am Mälarsee.

Roman von H. Palmé-Paysen.

47) (Fortsetzung.)

Kein Knabenspiel war interessant genug, Erik, wenn sich in der Musik ein Genuß bot, davon abzuhalten. Da war ein junger Fischerknabe, schlicht und einfach, ihm untergeordnet in allen geistigen und sozialen Beziehungen, und dennoch geschätzt, geliebt von ihm wie ein theurer Freund. Kein Tag verging, wo sich der Knabe Erik nicht an den Strand schlich, sich in den heißen, weichen Ufersand warf und auf die Lieder lauschte, die der junge Nehle so frisch und anmuthig entströmten. Der junge Seemann in der blauen Bluse, mit der braunen, halbnackten Brust, den flatternden Hutbändern, die Ruder führend auf wogender See, die Segel reffend, an windstillen Abenden im Segelboot rittlings auf der Bank sitzend, bald schwermuthsvolle Lieder singend, bald schmetternde, mit klangvoller Kraft, das war eine Gestalt, die in dem Rahmen, der seine Kindheit umfaßte, nicht fehlen durfte. Allgemach reihten sich andere daran. Die Jünglingszeit kam, neben dem ernsten Studium das flotte, freie Studentenleben, in dem man den Wein und die Liebe besang. Die Liebe besang, ohne sie zu empfinden. Immer blieb die Musik die Beherrscherin seines Herzens, auch als aus dem Jüngling ein Mann geworden und sich die Welt aufgethan mit ihren Schätzen und Freuden. Bald umfing ihn diese, bald jene Stadt, in freiester Ungebundenheit, und während der eine und andere Freund längst ein beschaulich Leben führte als Gelehrter und Familienvater, erfreute sich der ungefesselte Mann mit stolzer Genugthuung seines freien Herzens. Die Kunst war und blieb seine einzige Geliebte. Da aber kam der Tag, wo sie ihm als ein verführerisches Weib entgegentrat, als die Jüngerin, die gottbegnadete Vertreterin der Musik, der nun alles, was an Gluth und Liebe dafür in ihm brannte, in dem großen Gefühl der Begeisterung und Bewunderung entgegengetragen wurde. Und wie einst durch Klang und Sang der Freundschaft zum Fischerknaben entsprungen, ohne verbindende seelische Fäden, so schlug plötzlich wie ein Gewitter die erste Leidenschaft in sein Herz, das sich durch den bestrickenden Reiz kunstvollen Gesanges und durch eine bereite, schnell und glühend dargebrachte Liebe sogleich verloren sah.

So weit hatte Erik frei und fließend, ohne Unterbrechung erzählt. Jetzt lehnte er sich im Sessel zurück, in dem er, nahe dem Tische, gegenüber Margerita Platz genommen, verschränkte die Arme und zog die Brauen finster zusammen. Langsam und in abgebrochenen Sätzen begann er von Neuem:

„Ich muß damals in einem beständigen, mir jetzt unbegreiflichen Rausch von Entzücken und Bewunderung gelebt, ausschließlich unter dem Bann einer idealen Welt gestanden haben, sonst hätte ich bald das Geheimnißvolle, Versteckte, Zweideutige bemerken müssen, das ihrem Wesen anhaftete. Ich kannte die Frauen, mit denen ich selten intim verkehrt, noch so wenig, um mißtrauisch zu sein. Ich glaubte, was ich sah und hörte, und so auch ihr."

„Es war ein heißer schwüler Tag, als ich ihr in Dänemarks Hauptstadt zum ersten Male begegnete, und zwar in einem Konzertsaal, indem sie, die gefeierte Sängerin Ulrike Dänner, in „Odysseus" die Penelope zu singen hatte.

Stürmisch wie das Gewitter, welches sich während des Konzerts unter Blitz und Donner und strömenden Regen entlud, waren meine Empfindungen. Alles, was an Zündstoff von Begeisterung und Gluth in mir schlummerte, wurde in Flammen gesetzt durch die prachtvollen, mächtigen Klänge ihrer unvergleichlich schönen Stimme. Auch durch ihre äußere Erscheinung imponirte sie. Der mächtige, hochgetragene Kopf mit dem reichen, schwarzen Haar stand in vollem Verhältniß zu der üppig gebauten hohen Gestalt. Schönheit allein, ohne Talent, ohne irgend andere sympathische Beziehung hätte mich nie berücken können, in dieser Vereinigung mußte sie meinen Sinnen gefährlich werden.

„Noch an demselben Abend machte ein Freund mich mit ihr und der übrigen ihr befreundeten Künstlergesellschaft bekannt, und ich willfahrte der Aufforderung, im Konzerthause zu Abend zu essen. Ulrike Dänner saß mir gegenüber, an der Seite ihres Vaters, eines alten Kapellmeisters. — Ihre Augen, große, dunkle, gluthvolle Augen leuchteten zu mir herüber. Sie verriethen die in ihr wohnende Feuerseele. Sehr bald zog sie mich in die lebhafteste Unterhaltung, und ich gab mich dem gefährlichen Spiele hin, in gewohnter Weise weniger den Worten als dem Wohllaute des weichen herrlichen Organs zu lauschen. Da ich eine geschulte und, wie man sagte, klang- und kraftvolle Stimme besaß, so erschien es mir überaus reizvoll, mit ihr singen zu dürfen, wozu sie mich aufforderte, und so jubelten sich unsere sangeslustigen und kunstberauschten Seelen in einem Liebesliede zu.

„Es war spät, als man das Haus verließ. Feiner Regen rieselte vom Himmel hernieder. Ich bot Ulrike meinen Schirm und Arm. So schritten wir mitsammen durch die Nacht, ohne die lustige, in Paaren und Gruppen hinter uns und vor uns herschreitende Gesellschaft zu beachten.

„Ich erzählte, daß ich noch in der Hauptstadt fremd sei, beabsichtigt hätte, mich als Arzt dort niederzulassen, den Plan aber ändern wolle, weil mir durch den Tod eines nahen Verwandten in Stockholm ein hübsches Besitzthum zugefallen sei. Als ich sie bat, den Weg angeben zu wollen, der uns nach ihrer Wohnung führe, lachte sie tief und melodisch.

„Sie sind mir nicht so fremd, wie Sie annehmen," sagte sie schelmisch. „Haben Sie nicht einen alten Diener bei sich? Wohnen Sie nicht in der Christianstraße, einem Hause gegenüber, das einen großen Balkon hat mit blühenden Oleanderbäumen? Hinter drüben tönt Musik und Gesang hinter hermetisch verschlossenen Fenstern, die neidisch die Klänge gefangen halten. Es muß eben Gewitterluft sein, wie in voriger Nacht, wenn sich dieselben öffnen und die Zaubermusik eines wundersamen Cellospiels an das Ohr der Sterblichen dringt."

„Sie wohnen mir gegenüber?" rief ich freudig erstaunt, und sie bejahte.

Von diesem Abend an wurde ich im gegenüberliegenden Nachbarhause ein häufiger Besucher. Meine Uebersiedelung nach Stockholm erlitt immer wieder Aufschub. Jeden Abend aber, wenn der Lärm der Straße verstummt und die Nacht mit ihren Sternen heraufzog, sprangen drüben die Balkonthüren auf, und hinter erleuchteten Fenstern sah ich die königliche Gestalt der Sängerin, sah ich den alten Mann, wie er am Flügel saß und mit seinen feinen Fingern leise und zart die Lieder begleitete, die in mächtigen, vollen oder zartberückenden Tönen zu mir herüberdrangen. Ich sprach ihr meinen Dank für den so oft gewährten Genuß aus. Sie zuckte die Achseln.

„Sind Sie mir wirklich dankbar," betonte sie, „nun — dann halten Sie selbst nicht

und verworfen werde, diese Vorlage aber vom Hause der Gemeinen mit oder ohne die vom Oberhause daran vorgenommene Aenderung wiederholt bekräftigt worden sei, alsdann vorbehaltlich der Genehmigung der Königin Gesetz werden solle. Die dritte Entschließung versicherte die Regierung der entschlossenen Unterstützung der liberalen Partei in allen Schritten zu Geltendmachung dieser großen Verfassungsreform.

Afrika.

Die Lage in Marokko gestaltet sich über Erwarten günstig. Es scheint in der That, als sollte schließlich doch ein Bürgerkrieg vermieden werden, da der Sultan den ihm von seinen Ministern gegebenen Rat, sich mit seinem älteren Bruder Muley Mahomed auseinanderzusetzen, befolgen will. Angesichts der günstigen Gestaltung der Zustände in Marokko ist auch die Anerkennung des Sultans Abdul-Aziz seitens aller Mächte zu erwarten. Die Gesandten Englands, Spaniens und Frankreichs erhielten bereits von ihren Regierungen die Weisung, Abdul Aziz anzuerkennen und zu diesem Zwecke eine Audienz nachzusuchen. Am 12. Juni hatten schon die maßgebenden Mitglieder der Sultansfamilie in der Moschee in Fez den Huldigungsakt für Abdul-Aziz unterzeichnet, womit der Besitz der Herrscherwürde gesichert war.

Auch die Differenz mit Spanien wegen der Nichtzahlung der Kriegsentschädigung erfährt eine natürliche Lösung. Gutem Vernehmen nach liegen 5 Millionen Pesetas Kriegsentschädigung seitens Marokkos thatsächlich in Mazagan bereit, doch können dieselben nicht vor Eingang der erforderlichen Befehle des neuen Sultans ausgeliefert werden.

Amerika.

Ueber die angebliche anarchistische Verschwörung in den Vereinigten Staaten, um das Weiße Haus in Washington in die Luft zu sprengen, gehen die Meldungen auseinander. Während die Polizei berichten läßt, daß sie nicht an das Vorhandensein eines Komplotts, um das Weiße Haus in die Luft zu sprengen, glaubt, werden von anderer Seite schon bestimmte Einzelheiten über ein solches Komplott angegeben. Hiernach stand an der Spitze des Anarchistenkomplotts der Kanadier Honore Jaxon, der einer der Führer im letzten kanadischen Aufstande gewesen und an den Explosionen in Chikago Theil genommen hat. Ein neuer Sprengstoff von gewaltiger Wirkung sollte verwendet werden. Anfänglich sei beabsichtigt gewesen, in Verbindung mit dem Marsch der Arbeiterarmee zu operiren.

Provinzielles.

× **Gollub,** 19. Juni. Bei einer hier gastirenden Gymnastiker-Gesellschaft passirte ein Unfall, indem ein am Trapez hängendes Mitglied von der höchsten Gerüststelle stürzte und regungslos liegen blieb; der Bedauernswerthe hat sich eine Hand schwer verletzt. Da die Vorstellung gut besucht war, wollte die Gesellschaft ihre Vorstellung nicht unterbrechen und daher ging gleich darauf ein anderes Mitglied auf ein schwebendes Reck, fiel leider auch aus einer Höhe von 13 Meter zu Boden, hat aber weiter keinen Schaden genommen.

Marienwerder, 18. Juni. Der 18 Jahre alte Tischlergeselle Bernhard Butschkowski von hier hatte sich gestern Patronen gekauft. Auf einem Spaziergange mit mehreren Kameraden suchte er die auf das Straßenpflaster gelegten Patronen mit einem Stein zu entladen. Dabei drang ihm eine Kugel in die Brust bis in die Lunge. Er wurde sofort in das Krankenhaus geschafft, wo er nach etwa einer Stunde seinen Geist aufgab.

Danzig, 19. Juni. In einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung der streikenden Zimmergesellen wurde beschlossen, den Generalstreik aufzuheben und in einen partiellen Streik einzutreten, d. h. nur bei denjenigen Meistern Stellung zu nehmen, welche einen Lohn von 38 Pf. pro Stunde zahlen. Heute findet noch eine entscheidende Versammlung statt.

Bromberg, 13. Juni. Am Sonnabend wurden in einem Putzgeschäft hierselbst ein falsches „Zweimarkstück“ und ein falsches „Einmarkstück“ in Zahlung gegeben; die Falsifikate aber erst, nachdem die Käuferin — ein junges Mädchen — den Laden verlassen hatte, entdeckt und der Vorfall der Polizei-Inspektion gemeldet. Den Bemühungen des Polizei-Inspektors Kollath ist es inzwischen gelungen, den Falschmünzer in der Person eines Arbeiters einer hiesigen Gelbgießerei zu ermitteln. Bei seiner Verhaftung wurden nicht nur bei ihm, sondern auch in seiner Wohnung falsche von ihm aus Zinn angefertigte „Zweimarkstücke“, „Einmarkstücke“ und „Fünfzigpfennigstücke“ vorgefunden. Ferner wurden in der Wohnung beschlagnahmt: ein Topf, in welchem das Gußmaterial geschmolzen wurde, sowie die Formen und auch der zur Form nöthige Sand 2c. Der Falschmünzer, Arbeiter Kitojewski in Prinzenthal, ebenso die Frau, bei der er wohnte — seine Wirthin — und deren Tochter, die von seinem Treiben wußten und das falsche Geld unterzubringen hatten.

Nakel, 18. Juni. Zum 5. Verbandskriegerfeste der Landwehr- und Kriegervereine des Netzedistrikts waren am Sonnabend Nachmittag hier die Delegirten eingetroffen, um an der um 5 Uhr im Schützenhause abgehaltenen Versammlung theilzunehmen; es wurde u. A. beschlossen, den Delegirten die Reisekosten aus der Verbandskasse zu vergüten, für die Waisenhäuser von Römhild und Canth einen Beitrag von 2 Pfennig pro Kopf der Verbandsmitglieder zu erheben, Sammlungen für das Kyffhäuserdenkmal zu veranstalten und für die Bildung von Sanitätskolonnen innerhalb der Vereine einzutreten. Der Verband zählt 2958 Mitglieder. Als Festort für den nächsten Verbandstag wurde Crone a. d. Br. bestimmt. Abends fand ein Zapfenstreich, ausgeführt von dem Nakeler Verein, statt. — Gestern am Hauptfesttag trafen dann Vormittags die auswärtigen Vereine, im Ganzen 15, ein; es waren ungefähr 600 auswärtige Krieger erschienen. Nach Empfang auf dem Bahnhof begaben sich die Festtheilnehmer nach dem Schützenhause, wo der Verbandsvorsitzende, Hauptmann der Landwehr Dr. Kiel-Bromberg, ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte; später führte der Bromberger Landwehrverein seine Sanitätskolonne vor, 6 Abtheilungen mit 6 Tragbahren. Nach dem Festessen, bei dem der Bromberger Landwehr-Sängerbund mehrere Lieder vortrug, setzte sich der Festzug in Bewegung, an dessen Spitze die Kapelle des Bromberger Füsilier-Regiments Nr. 34 marschirte. Die Straßen, durch die der imposante Zug sich bewegte, waren prächtig geschmückt, den Kriegern wurden aus den Fenstern Blumen zugeworfen. Auf dem Marktplatz am Kriegerdenkmal begrüßte der Bürgermeister von Nakel die Krieger Namens der Stadt, der zweite Vorsitzende des Nakeler Verbandes begrüßte die auswärtigen Vereine, in deren Namen der Verbandsvorsitzende dankte. Nach einem Parademarsch ging es wieder zurück nach dem Schützenhause, in dessen Garten die Bromberger Militärkapelle konzertirte; ein Ball beschloß das Fest.

Allenstein, 19. Juni. Der Arbeiter Iwan Koradel aus Rußland, der am 15. Februar d. Js. vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordes seines Schlafgenossen, eines Polen, dessen Persönlichkeit nicht ermittelt werden konnte, zum Tode verurtheilt wurde, ist heute früh um 6 Uhr hingerichtet worden.

Aus dem Kreise Flatow, 18. Juni. Ein reges Leben und Treiben entfaltete sich gestern in dem kleinen, sonst stillen Dorf Obodowo gelegentlich der Grundsteinlegung zum Bau einer evangelischen Kirche daselbst. Nach beendetem Gottesdienst in der dortigen Schule bewegte sich der Zug der Andächtigen, darunter die Herren Landrath Conrad und Superintendent Syring, beide aus Flatow, zu dem mit Fahnen und frischem Grün geschmückten Bauplatz. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Choral: „Ein feste Burg ist unser Gott“. Dann hielt der Geistliche des vor nunmehr vier Jahren gegründeten Kirchspiels Soßnow-Obodowo, Herr Pastor Kuhn, die Weiherede. Der Bau des Gotteshauses soll bereits im September beendet sein.

Neuenburg, 18. Juni. Das Fahnenweihefest unserer Liedertafel ist in schönster Weise verlaufen. In großer Zahl strömten Gäste von fern und nah in unserem Städtchen zusammen. Den Weiheakt vollzog Herr Kreis-Schulinspektor Engelien, worauf von den Liedertafeln Graudenz und Mewe und von Herrn Kaufmann Maschitzki-Neuenburg gestiftete Ehrennägel und ein von der Liedertafel Marienwerder gestiftetes Schild an den Fahnenstock befestigt und die Fahne von Damenhand mit einem Eichenkranz geschmückt wurde. Im Wettgesange maßen sich die Liedertafeln Neuenburg, Graudenz, Marienwerder, Mewe und Schwetz.

Stolp, 18. Juni. Gestern veranstaltete der Stolper Reiterverein unter Leitung seines Vorsitzenden, des Herrn Rittmeister Pieper im hiesigen Husarenregiment, auf dem großen Exercierplatz bei Reitz ein Wettrennen. Das Programm bestand aus Flach- und Jagdrennen, Trabfahren, Jagd hinter Fuchshunden und Bauernrennen, und zwar auf Entfernungen von 2000, 2500, 3000 und 1000 Meter. Begünstigt vom herrlichen Sommerwetter, hatten sich zu diesem Rennen aus Stadt und Land etwa 5—6000 Zuschauer eingefunden. Der vorerwähnte Herr Rittmeister Pieper hat in mehreren Rennen den ersten Preis erlangt.

Königsberg i. Pr., 19. Juni. Das Ausstellungskomitee der nordostdeutschen Gewerbeausstellung beschloß die Einrichtung einer besonderen Abtheilung für Gewerbe-Hygiene und Unfall-Versicherung. Den Vorsitz in der Ausstellung für Gewerbe-Hygiene übernahm Prof. v. Esmarch.

Von der russischen Grenze, 18. Juni. Eine recht freudige Ueberraschung wurde am letzten Sonntage den hochbetagten, in dürftigen Verhältnissen lebenden S.schen Eheleuten zu Georgenburg zu Theil. Um die Mittagszeit trat nämlich in ihre ärmliche Wohnung eine elegant gekleidete Dame, welche sich als ihre längst verschollene Tochter zu erkennen gab. Dieselbe war als junges Mädchen vor 25 Jahren mit einem Auswanderertrupp nach Amerika gezogen und hatte dort nach manchen Wechselfällen des Schicksals einen gut gestellten Handwerker geheirathet. Da mehrere Schreiben von ihr, die freilich nie in die Hände der Eltern gelangt, unbeantwortet geblieben, hat sie später gar keine Nachricht von sich gegeben. Nachdem nun ihr Mann nach kinderloser Ehe im vergangenen Winter verstorben und sie Erbin eines Vermögens von gegen 8000 Dollars geworden, hielt sie nichts mehr in der neuen Welt zurück, und, von Sehnsucht nach der Heimath getrieben, ist sie heimgekehrt, um den Eltern ihre Lebenstage so angenehm als möglich zu gestalten.

Lokales.

Thorn, 20. Juni.

— [Handelskammer für Kreis Thorn.] In der gestrigen Sitzung machte der Vorsitzende zunächst Mittheilung von mehreren eingegangenen Verfügungen der Staatsbehörden und Zuschriften kaufmännischer und gewerblicher Korporationen. Herr Lissack berichtete alsdann über das Ergebniß des diesjährigen Wollmarkts und über den Verkehr auf den hiesigen Bahnhöfen und auf Bahnhof Mocker im vergangenen Monat. Es wurde beschlossen, das Königl. Eisenbahn-Betriebsamt zu ersuchen, in die statistischen Nachweisungen auch die im Durchgangsverkehr hier eingehenden Mühlenfabrikate, welche hier versackt werden, aufzunehmen. Die vom Herrn Schatzmeister, Stadtrath Schirmer vorgelegte Schlußrechnung für 1893/94 wird entlastet. — Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Sitzung gegen 6½ Uhr Abends geschlossen.

— [Personalien.] Der Gerichtsdiener Dargatz beim Landgericht in Thorn ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

— [Eiserne Kreuze.] Im Jahre 1870/71 wurden 1318 Eiserne Kreuze 1. Klasse, 43 242 2. Klasse an Kombattanten und 4013 2. Klasse an Nichtkombattanten verliehen. Von den Dekorirten leben noch ca. 23 000.

— [Zum Kaisermanöver.] Zur Kompletirung der Truppen für das diesjährige Kaiser-Manöver werden aus dem Bezirk des 17. Armeekorps zur Uebung eingezogen werden: Reservisten der Jäger auf die Zeit vom 12. August bis 14. September zum Jäger-Bataillon Nr. 2 nach Kulm, Reservisten der Kavallerie auf die Zeit vom 4. August bis 21. September zum Husaren-Regiment Nr. 1 nach Danzig und zum Kürassier-Regiment Nr. 5 nach Riesenburg, Reservisten der Pioniere auf die Zeit vom 19. August bis 14. September zum Pionier-Bataillon Nr. 2 nach Thorn.

— [Ueber die Ausnahmestellung jüdischer Kaufleute in Rußland] auch nach Abschluß des Handelsvertrages äußert sich der Jahresbericht der Königsberger Kaufmannschaft wie folgt: Lebhaft bedauern wir, daß es nicht möglich war, durch den deutsch-russischen Handelsvertrag die exzeptionelle Behandlung deutscher Kaufleute jüdischer Religion hinsichtlich der Erlangung des Paßvisums nach Rußland zu beseitigen. An entsprechenden Vorstellungen bei der Reichsregierung haben wir es nicht fehlen lassen. Nach dem Vertrage sind zwar deutsche Kaufleute befugt, persönlich oder durch in ihren Diensten stehende Reisende in Rußland Waareneinkäufe zu machen oder Bestellungen zu suchen, das unbedingte Recht zum Eintritt in Rußland ist aber nicht ausdrücklich gewährt worden, da hinsichtlich des Paßwesens lediglich bestimmt worden ist, daß die Angehörigen beider Theile wie die der meistbegünstigten Nationen behandelt werden sollen. Indeß hoffen wir, daß nach der mit dem Handelsvertrage erfolgten Herstellung besserer wirthschaftspolitischer Beziehungen zu Rußland die Ertheilung des Paßvisums an deutsche Kaufleute jüdischer Religion liberaler gehandhabt werden wird.

— [Zum Handelsverkehr mit Rußland.] Das „B. T.“ erhält folgende Zuschrift: Es sind zwar bereits 4 bis 5 Monate verflossen, seit der Bundesrath beschlossen hat, daß diejenigen aus Rußland eingeführten Waaren, welche vor dem 29. Juli 1893 bona fide kontrahirt worden sind, zum alten Zollsatze zugelassen, resp. der dafür bezahlte Zollzuschlag zurückerstattet werden soll, von geringen Ausnahmen abgesehen, ist es aber nicht gelungen, den bezahlten Zollaufschlag zurückerstattet zu erhalten, auch wenn alle Beweise, welche verlangt und nur möglich waren, bereitwilligst herbeigeschafft wurden.

— [Neuer Tarif.] Am 1. August tritt an Stelle des Tarifs für die direkte Beförderung von Personen und Reisegepäck zwischen Stationen des Bezirks der Eisenbahn-Direktion Bromberg einerseits und Stationen der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn andererseits bezw. zwischen Stationen des Bezirks der Direktion Bromberg über die Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn ein neuer Tarif, enthaltend Preistafeln, in Kraft. Durch diesen Tarif, welcher außer einigen geringfügigen Erhöhungen mehrere Ermäßigungen der bisherigen Sätze enthält, werden die Beförderungspreise für einzelne Verkehrsbeziehungen mangels jeglicher Nachfrage aufgehoben, dagegen für verschiedene Stations-

---

so ängstlich mit Ihrem künstlerischen Können zurück.“ —

Von nun an begannen unsere Seelen gemeinsam durch die Sprache der Kunst zu reden. Wenn drüben der Gesang verstummt, die Lichter verlöscht, scheinbar alles die Ruhe gesucht hatte, begann mein Cello zu singen. Dann sah ich in sternenheller Sommernacht die hohe, dunkle Gestalt Ulrikens auf dem Balkon, und ehe nicht von dort her der „Gutenacht“-Gruß ertönt, ehe nicht hin und her ein freundliches Wort gewechselt, eher suchten wir beide nicht den Schlaf.

Da geschah es eines Abends, daß drüben alles still und dunkel blieb. Ich harrte und wartete, umsonst, kein Ton drang herzu. So erhellte ich mein Zimmer, schickte meinen Diener zur Ruhe und begann zu lesen. Nach geraumer Zeit hörte ich Schritte unten im Hause, das Rauschen von Gewändern, die Thür öffnete sich — Ulrike stand vor mir. Ihr Wesen, ihre mir offen, fast zu rückhaltslos dargebrachte Zuneigung hatte mich mehrfach stutzig, bereits ernstlich über unser schnell entstandenes, schnell vertraut gewordenes Verhältniß grübeln gemacht.

Als ich sie jetzt in stiller Nacht so vor mir in meinem Zimmer sah, schoß mir ein schlechter, unreiner Gedanke durch den Kopf. Der Heiligenschein, der über dem Genie steht, erblaßte. Ich erinnerte mich eben in jenem Augenblick mit Bezug auf ihre Person einer des Morgens in einem Restaurant aufgegriffenen Bemerkung, die mich frappirt, mich höchst unangenehm berührt hatte. Jetzt glaubte ich plötzlich einer jener Frauen vor mir zu sehen, die kühn die Sitte und das Gesetz mit Füßen treten, wenn sie die Zügel über ihre Leidenschaft verloren.

„Sie wünschen, Madame?“ fragte ich eisig, indem ich mich stolz und gerade aufrichtete.

Sie sah mich erstaunt, dann in plötzlicher Verwirrung an, ihre halb geöffneten Lippen schlossen sich wieder, Purpurröthe stürzte in ihre Wangen.

„Sind Sie krank, Madame? Wünschen Sie meine ärztliche Hülfe?“ fragte ich mit unverhohlenem Spott.

Sie war bis zur Thür zurückgewichen.

„Verzeihung“, stotterte sie, „ich glaubte, einen Arzt dürfe man zu jeder Stunde, auch des Nachts zu Hülfe rufen. Wir brauchen einen Arzt.“

Ich sah sie ungläubig an. Wollte sie meine Worte geschickt erfassen, ihr Thun damit verdecken, nachdem sie begriffen, wie ich darüber dachte? So bemerkte ich in unveränderter Zurückhaltung: „Da Sie sich selbst herablassen, Madame, den Arzt zu rufen, so nehme ich an, daß — Gefahr vohanden ist.“

Sie sah mich starr und blaß an.

„Ja, es scheint Gefahr vorhanden,“ sagte sie mit zuckenden Lippen und wandte sich dann langsam und stolz ab.

Hatte sie die Wahrheit gesprochen, dann war sie unerhört von mir beleidigt worden. Schweigend folgte ich ihr. In ihrem Hause angekommen, fand ich in der That ihren alten Vater — eine Mutter besaß sie seit Kindheitstagen nicht mehr — an einem schlagartigen Anfall erkrankt. Alle die dem Arzte für diesen Krankheitsfall zu Gebote stehenden Mittel wurden angeordnet und befolgt, sie selbst leistete Dienste dabei, verließ aber das Zimmer, als ich endlich den Zustand des Kranken für gefahrlos erklärte, aber noch gewillt war, eine Zeit lang Wache an seinem Lager zu halten.

So hatte ich Muße genug, über das Geschehene, über mein schroffes, mißtrauisches Verhalten nachzugrübeln. Ich fühlte mich ihr gegenüber auf das tiefste beschämt, gedemüthigt, zürnte mir auf das heftigste.

Da der Kranke in einen leichten Schlaf gefallen, konnte ich sein Lager verlassen, sie im Wohngemache aufsuchen.

Dort stand sie am offenen Fenster, durch das man in mein eigenes, noch erhelltes Zimmer blicken, jeden Gegenstand darin deutlich erkennen konnte. Sie hatte mich dort also wach gesehen, war hinübergeeilt in der Angst ihres Herzens, und ich war schlecht genug gewesen, ihrem Erscheinen einen unlauteren Beweggrund unterzuschieben.

„Ich erzähle Dir dies deshalb so genau, Anne Margerita,“ unterbrach sich Erik, „damit Du weißt, aus welchem Gemüthszustande mein folgenschweres Handeln damals entsprang. — Ulrike blieb unbeweglich stehen, als ich ins Zimmer trat. Sie trug ein helles Gewand, von dem sich das schwarze, vom Hinterkopf niedergefallene Haar dunkel und prachtvoll abhob. Was ich sonst gar nicht oder nur flüchtig beachtet, ihre äußere Wohlgestalt, das sprang mir heute als etwas Seltsames und Reizvolles in die Augen. Bisher hatte ich in ihr nur die liebenswürdige Künstlerin verehrt, die Kunst, diese Verklärerin des Lebens, die es verschmäht, die Dienerin der Leidenschaften zu sein; jetzt sah ich in ihr nur das tödtlich beleidigte, ungerecht beurtheilte, begehrenswerthe Weib, das ich mir versöhnen mußte, koste es, was es wolle.

Ich trat an sie heran und bemerkte nun erst, daß ihre ganze Gestalt bebte und zuckte unter konvulsivischem Schluchzen. Alle meine Pulse klopften, dennoch behauptete ich meine äußere Ruhe.

„Es geht Ihrem Vater besser, Sie brauchen sich nicht zu ängstigen,“ redete ich sie an, indem ich zaghaft ihre Hand ergriff. Vielleicht, so hoffte ich, beurtheilte sie mein vorheriges brüskes Benehmen, wenn ich es nicht berührte, als eine Laune, eine Mißstimmung. Lieber wollte ich den Kavalier preisgeben, als sie das Unwürdige meiner Gedanken ahnen lassen. Ich irrte mich. Mit einer leidenschaftlichen Bewegung entzog sie mir ihre Hand, trat mit zurückgezogenem Haupte von mir fort und rief: „Gehen Sie doch, wir werden Sie nie wieder belästigen!“

Sehr wider Willen überwältigte sie das Gefühl, denn Schluchzen erstickte ihre Stimme. Sie warf sich in die Kissen des Divans und vergrub ihr thränenüberströmtes Gesicht in die Hände. Da überstürzten sich gleichsam meine Empfindungen. Etwas in mir gab mir das Bewußtsein, daß ich eine Macht über sie besaß, durch die ich alles zu erreichen imstande wäre, meine Begnadigung, ihre Verzeihung, etwas Besseres noch, etwas, was mir eben ihr flammender Blick verrathen, ehe die Lider sich darüber gesenkt. Meine bisherige ruhige Wunschlosigkeit war dahin.

Ich war ein feuriger, lebhaft empfindender Mann, kein Heiliger, ich wußte mich geliebt, und dieser Gedanke entbrannte in mir schnell die Gluth der Gegenliebe, die meine Lippen plötzlich beredt machte. Ich bat, ich beschwor sie, gab Erklärungen. Ich nannte mich einen Rasenden, der nicht gewußt, was er geredet, ich rief sie bei Namen und zog endlich mit sanfter Gewalt ihre Hände vom Gesicht, ihre weinende, schluchzende, nun nicht mehr widerstrebende Gestalt an meine Brust, und so — im Rausche der Leidenschaft, wo Herz zum Herzen fluthete, unter der Einwirkung mannigfachster Gefühlserregungen, brennender Reue, tiefster Gerührtheit, urplötzlich angefachter und glühend entgegengebrachter Leidenschaft — so ward Ulrike Dänner meine Braut.

(Fortsetzung folgt.)

verbindungen neue Preise dem hervorgetretenen Bedürfnisse entsprechend zur Einführung gebracht. Der Tarif kann für 70 Pf. durch Vermittelung der Fahrkarten-Ausgabestellen bezogen werden.

— [Zum Bahnverkehr.] Schriftstücke, in denen ein Frachtbriefadressat an die Güterabfertigungsstelle das Ersuchen richtet, eine für ihn eingehende Sendung an einen Anderen (Dritten) aushändigen zu lassen, sind nach einer Entscheidung des Finanzministers als Vollmachten anzusehen und demgemäß stempelpflichtig, wenn nicht aus ihrem Inhalte hervorgeht, daß sie ein Geschäft unter 150 Mk. zum Gegenstande haben.

— [Harmonikazüge.] Im Ganzen 19 000 M. hat der Pächter der Restaurationen in den Harmonikazügen auf der Ostbahn jährlich zu zahlen. Für die Züge 1 und 2 beträgt die Pacht 10 000 M., für die Züge 3 und 4 5000 M. und für die Züge 71 und 72, welche bis Alexandrowo gehen, nur 4000 M. In jedem dieser Züge sind angestellt: 1 Koch, 1 Köchin, 1 Oberkellner und 2 Kellner. Der Oberkellner erhält als Gehalt 1/2 pCt. der Einnahme, die Kellner dagegen sind lediglich auf die Trinkgelder angewiesen. Der Bedarf für Küche und Restaurant wird in Berlin in den Zug genommen, Fleischvorräthe zuweilen auch in Königsberg.

— [Abhanden gekommener Geldbriefbeutel.] Ueber den Verbleib des am 5. Mai d. J. auf dem Bahnhofe in Dirschau abhanden gekommenen Geldbriefbeutels von Danzig I. nach Marienburg Bahnhof mit 19 277 Mk. 75 Pf. Werthinhalt ist bis jetzt noch nichts ermittelt. Die für die Herbeischaffung des Werthinhalts bezw. Ermittelung des unbekannten Thäters zuerst auf 300 und später auf 500 Mk. festgesetzte Belohnung ist von der kaiserl. Ober-Postdirektion Danzig auf 1000 Mk. erhöht worden.

— [Stand der Cholera in Polen.] Vom 10.—15. Juni in der Stadt Warschau 13 Erkrankungen, 7 Todesfälle. Vom 10.—14. Juni im Gouvernement Warschau (in Wola und Falenty, in Larszyn und in Gombin) 29 Erkrankungen, 17 Todesfälle. Vom 6.—12. Juni im Gouvernement Radom (in den Kreisen Radom und Opoczno) 10 Erkrankungen, 4 Todesfälle. Vom 8.—13. Juni im Gouvernement Plock (in den Städten Plock, Mlawa und Ciechanowo 63 Erkrankungen, 44 Todesfälle (in der letztgenannten Ortschaft allein 55 Erkrankungen und 33 Todesfälle.

— [Von der Cholera.] Aus dem Bureau des Staatskommissars für das Weichselgebiet gehen uns folgende Nachrichten zu: Bei dem unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankten Arbeiter Timm in Tessendorf, Kreis Stuhm, sind durch die bakteriologische Untersuchung keine Cholerabazillen nachgewiesen worden. Ebenso im choleraverdächtigen Erkrankungsfalle des Schneiders Friedrich Kownatke in Karwenbruch, Kreis Putzig.

— [Schwurgericht.] In der am nächsten Montag beginnenden Sitzungsperiode gelangen folgende Sachen zur Verhandlung:

am 25. Juni: gegen den Arbeiter Felix Romanowski aus Mocker wegen Meineides und den Schaffner und Zugführer Karl Schulz aus Mocker wegen schwerer Körperverletzung im Amte;

am 26. Juni: gegen den Gastwirth Florian Kozikowski aus Chrosle wegen Brandstiftung;

am 27. Juni: gegen den Malergehilfen Johann Hermann Steinke aus Berlin sowie den Besitzersohn Andreas Steinke aus Gumowo und gegen den Arbeiter Friedrich Beyer aus Hohenkirch wegen räuberischer Erpressung;

am 28. Juni: gegen den Arbeiter Johann Florkiewicz sowie den Arbeiter Josef Rogowski aus Zaborowo wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit und gegen den Arbeiter Ignatz Preuß aus Mocker wegen wissentlichen Meineides;

am 30. Juni: gegen den Arbeiter Alexander Chilmanski aus Kl. Rehwalde wegen qualifizirter Urkundenfälschung und den früheren Besitzer Johann Schulz aus Piwnitz wegen Anstiftung zum Meineide;

am 2. Juli: gegen die unverehelichte Anna Zielecka aus Sumin wegen versuchten Mordes und versuchter Brandstiftung und gegen den Besitzer Anton Piotrowski und dessen Ehefrau aus Watterowo wegen wissentlichen Meineides;

am 3. Juli: gegen den Tischlergesellen Wladislaus Gorecki aus Strasburg wegen Meineides und gegen den Rübenunternehmer Xaver Skowronski aus Czichen wegen gleichen Verbrechens;

am 4. Juli: gegen den Eisenbahnarbeiter Johann Tendera aus Thorn wegen Raubes. — Als Geschworene sind noch folgende Herren nachgeloost und einberufen worden: Besitzer Rubach aus Bösendorf, Architekt Schubring aus Neumark, Rittergutsbesitzer Hertell aus Wenzlau, Zuckerfabrikdirektor Schmitz aus Neu-Schönsee, Gutsbesitzer Windmüller aus Breitenthal, Gutsbesitzer Gildemeister aus Wangerin, Wasserbauinspektor Löwe aus Culm, Gutsbesitzer Wegner aus Ostaszewo, Hauptzollamtsassistent Jäckel aus Thorn, Rittergutsbesitzer Körner aus Hofleben, Kreisbaumeister Rathmann aus Thorn.

— [Auf der Uferbahn] sind im Monat Mai eingegangen 522 beladene Wagons, ausgegangen 232 Wagons.

— [Richard Wagner-Museum.] Das berühmte Oesterleinsche Wagner-Museum in Wien soll verkauft werden. Um den Ankauf bewerben sich die Amerikaner. Um dies zu verhindern und die Sammlung den Deutschen zu sichern, muß der Kaufpreis von 90 000 M. durch Zeichnungen aufgebracht werden. Jeder Wagner-Verehrer wird gewiß gern sein Scherflein beitragen. Für Thorn und Umgegend hat die Buchhandlung von E. F. Schwartz, für das Richard Wagner-Komitee in Würzburg, eine Sammelliste aufgelegt und erfährt man dort das Nähere.

— [Der deutsche Schulverein,] Abtheilung Thorn, hat gestern beschlossen, sein Sommerfest im Monat August zu begehen. Die Wahl des Lokales und alle übrigen Vorbereitungen werden dem Vorstande überlassen.

— [Kriegerverein.] In der Hauptversammlung am letzten Montag, welche bei Nicolai abgehalten wurde, wurde zunächst das Andenken des verstorbenen Kameraden Sperling durch Erheben von den Sitzen geehrt. Der Verein zählt zur Zeit 9 Ehren- und 378 ordentliche Mitglieder. 20 Mark Ueberschuß der Theateraufführung an Kaisers Geburtstag waren dem Ausschusse für das Kyffhäuserdenkmal überwiesen worden, wofür ein Dankschreiben eingegangen ist. Am 1. Juli soll im Fenskischen Garten in Rudak ein Vergnügen abgehalten werden. Die nächste Generalversammlung findet am 14. Juli statt.

— [Die Sommersaison im Viktoriatheater] beginnt morgen Abend mit der Aufführung der Strauß'schen Operette „Die Fledermaus."

— [Die Schulspaziergänge] der höheren Töchterschule und des Gymnasiums, welche heute und morgen nach Ottlotschin resp. Barbarken stattfinden sollten, sind in Folge der seit gestern Abend aufs Neue wieder ungünstig gewordenen Witterung bis auf weiteres verschoben worden.

— [Verkehrshinderniß.] Heute Mittag war in der Breitestraße ein mit Ziegelsteinen beladener Wagen über eine mit Brettern bedeckte Kanalisationsstelle gefahren, wobei die Bretter durch die schwere Last durchbrachen. Hierdurch wurde für einige Zeit der Straßenbahnverkehr an dieser Stelle ganz gehemmt. Nur mit großer Mühe konnte der Wagen aus der Oeffnung herausgebracht werden. Trotzdem die ausgeworfenen Stellen weithin kenntlich gemacht sind, werden dieselben von Fuhrwerken häufig befahren.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 15 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 11 Strich.

— [Gefunden] wurde am Sonntag im Ziegeleiwäldchen ein Anzug.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,98 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Glogau, 19. Juni. Auch bei dem in den Lerchenberger Baracken untergebrachten ersten Bataillon des Königs-Grenadier-Regiments aus Liegnitz sind typhöse Erkrankungen vorgekommen, sodaß eine Anzahl Soldaten ins Glogauer Garnison-Lazareth geschafft werden mußten.

* Ratibor, 19. Juni. Der Wasserstand beträgt heute 5,1 Meter. In Pleß ist der Weichseldamm an 2 Stellen durchbrochen. Die Mannschaften der dort stationirten Ulaneneskadron sind zur Wiederherstellung des Dammes kommandirt. Auf einigen Stellen arbeitet die Feuerwehr und Geniesoldaten an der Erhaltung der gefährdeten Dämme. Auf der Oder treiben Viehkadaver und große Mengen Heu. Das Grundwasser steht in allen Kellern Ratibors meterhoch. Die Zugänge zu der Ulanenkaserne sind durch Wasser gesperrt. Viele Wohnungen sind geräumt worden. Die Arbeitsschuppen der Eisenbahn sind überfluthet. Ein Knecht ist ertrunken.

* Beim zwölften schlesischen Musikfest in Görlitz ist am letzten Montag, dem 2. Festtage, die A-dur-Symphonie von Beethoven, alsdann Schumanns „Paradies und Peri" zur Aufführung gelangt. Dem Dirigenten Dr. Muck wurde ein Lorbeerkranz überreicht. Auch die Solisten ernteten lebhaften Beifall.

Holztransport auf der Weichsel

am 19. Juni.

Graf Plater durch Chajenski 7 Traften 101 Kiefern-Rundholz, 9350 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 9770 Kiefern-Sleeper, 10 122 Kiefern- einfache und doppelte Schwellen, 6 Eichen- einfache Schwellen, 587 Stäbe, 137 Rundelsen, 2 Rundbirken; Berliner Holz-Komtoir durch Kühl 6 Traften 88 Kiefern-Rundholz, 1635 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 1242 Kiefern- einfache und doppelte Schwellen, 5 Eichen-Plancons, 15 Eichen- einfache Schwellen, 8046 Rundelsen, 72 Rundeschen, 39 Rundbirken, 182 Rundrüstern, 189 Rundespen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 20. Juni.

Fonds: sehr still.			19 6.94
Russische Banknoten		219,30	219,40
Warschau 8 Tage		217,85	217,85
Preuß. 3% Consols		90,60	90,60
Preuß. 3 1/2% Consols		102,10	102,00
Preuß. 4% Consols		105,20	105,40
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%		67,80	67,75
do. Liquid. Pfandbriefe		66,00	65,90
Westpr. Pfandbr. 3 1/2% neul. II.		98,90	98,90
Diskonto-Comm.-Antheile		187,80	187,25
Oesterr. Banknoten		162,95	163,10
Weizen:	Juni	140,50	140,50
	Septbr.	143 25	143,25
	Loco in New-York	63 7/8	63 c
Roggen:	loco	124,00	123,00
	Juni	124,75	123,50
	Juli	124,75	123,50
	Septbr.	126,75	125,50
Rüböl:	Juni	45,00	44,00
	Oktober	45,20	44,00
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	31,70	31,70
	Juni 70er	34,90	34,80
	Septbr. 70er	36,30	36,20

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3 1/2%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 20. Juni.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	52,75 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	32,00 „	—,— „
Juni	—,— „	—,— „	—,— „
	—,—	—,—	—,—

Neueste Nachrichten.

Krakau, 19. Juni. Die Weichsel ist fortwährend im Steigen begriffen. Die sämmtlichen Vorstädte sind überschwemmt und viele Häuser eingestürzt.

Preßburg, 19. Juni. Das Wasser im Waagthal fällt und die Gefahr scheint beendet zu sein.

Klausenburg, 19. Juni. Die hiesige Oberstaatsanwaltschaft hat einen Preßprozeß gegen 42 rumänische Universitätshörer eingeleitet, welche während des Memorandum-Prozesses gegen Ungarn und die Monarchie Agitationen betrieben haben.

Lemberg, 19. Juni. Das Verbot der russischen Behörden, nach welchem galizische Feldarbeiter nicht mehr zu Erntearbeiten in Rußland verwendet werden dürfen, ist aufgehoben worden.

Lemberg, 19. Juni. Das Hochwasser der Wisloka hat die sämmtlichen Uferortschaften überschwemmt und den ganzen Saatenstand vernichtet. Großen Schaden hat auch der Austritt der Flüsse Dunajec und Raba verursacht.

Wien, 19. Juni. In einem Interview, welches der Redakteur der „W. Allg. Ztg." mit dem Minister Julius Andrassy gehabt, drückte der Letztere die Hoffnung aus, daß trotz der Opposition des Magnatenhauses, die Ehegesetzvorlagen baldigst Gesetzeskraft erlangen werden. Sollte Donnerstag das Magnatenhaus die Vorlage mit kleiner Majorität verwerfen, so wird dieselbe sofort dem Abgeordnetenhause zurückgereicht, um sie dann nochmals vor das Magnatenhaus zu bringen. Sollte die Vorlage aber am Donnerstag im Magnatenhause mit größerer Majorität verworfen werden, würde eine Vertagung bis zum Herbst eintreten.

Peterburg, 19. Juni. Bei Bugulma, Kreis Samarasch, haben 45 Personen ihr Leben eingebüßt. Eine Schaar von 70 jungen Leuten, männlichen und weiblichen Geschlechts, kehrte von einem Volksfeste zurück und hatte mittelst Fähre einen Fluß zu passiren. In der Mitte des Flusses sank die Fähre; nur 25 der Insassen konnten sich retten, während die übrigen ertranken.

Rom, 19. Juni. Von gut informirter Seite verlautet, daß die Freunde Crispi's in Betreff des Ausganges der heutigen Kammersitzung sehr besorgt seien. Die Kommission der Generäle soll sich nämlich gegen die Ersparnisse im Militäretat ausgesprochen haben und die Kommission der 15er erklärt sich gegen die von der Regierung in Vorschlag gebrachte Finanzreform.

Rom, 19. Juni. Die Blätter fordern die Regierung auf, das Angebot, welches dieselbe von einem englischen Syndikate bezüglich des Spiritusmonopols erhalten hat, sofort anzunehmen und den Vertrag möglichst bald zu unterzeichnen.

Paris, 19. Juni. Wie „Radical" meldet, hat sich gestern im Lager von Chalons ein großes Unglück ereignet, indem bei den Schießübungen eine Kanone platzte und dadurch drei Artilleristen und zwei Pferde getödtet wurden.

Brüssel, 19. Juni. Der Urheber der schrecklichen Explosion in der Rue royal ist noch nicht ermittelt worden. Das Gerücht, nach welchem die Verhaftung des Attentäters erfolgt sein soll, hat sich nicht bestätigt. Während ein Theil der Presse und Fachmänner der Ansicht sind, daß ein Dynamit-Attentat vorliegt, versuchen Andere den Beweis zu führen, daß solche Verheerungen nur durch eine große Menge Spengpulver angerichtet sein können. Es steht fest, daß keinerlei Geschosse vorgefunden sind, und daß der Sprengstoff, wie schon gemeldet, im ersten Stockwerke zum Explodiren gebracht worden ist.

New-York, 19. Juni. Ueber eine große Feuersbrunst, welche das Schlachthaus von Jersey-City zerstört hat, wird weiter gemeldet, daß zahlreiche Schlachtthiere und ungeheure Fleischvorräthe ein Raub der Flammen geworden sind. Bei den Löscharbeiten sind 4 Personen umgekommen. Der Gesammtschaden beträgt 5 Millonen Dollars.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 20. Juni. Wasserstand der Weichsel gestern früh 1,55 Meter, heute 2,50 Meter, das Wasser steigt.

Zakroczym, 20. Juni. Wasserstand der Weichsel heute 1,09 Meter.

Zawichost, 20. Juni. Gestern Abends Wasserstand 4,16 Meter, heute früh 3,99 Meter. Das Wasser fällt.

Telephonischer Spezialdienst
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung"

Berlin, den 20. Juni.

Krakau. Bei andauerndem Regen ist das Wasser im Steigen begriffen.

Budapest. In der morgigen Sitzung des Magnatenhauses erwartet man die abermalige Ablehnung der Ehegesetzvorlage; die Erregung ist ungeheuer.

Rom. Die Lage in Sizilien ist beunruhigend. Die Landbevölkerung ist heftig erregt, 20 000 Schwefelarbeiter sind brotlos.

Brüssel. Der durch die Explosion verursachte Schaden wird auf 1 Million Franks geschätzt. Thäter sowie Ursache der Explosion sind immer noch unbekannt.

Madrid. Die Kabylen haben eine beunruhigende Haltung angenommen, man befürchtet ernsthafte Zusammenstöße.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

a. „Polizei=Verordnung über die Aufbewahrung und den Transport von Gasen.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 erlasse ich unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder folgende Polizei=Verordnung:

§ 1. Gasförmige Kohlensäure und Grubengas, verflüssigte Gase — Kohlensäure, Stickoxidul, Ammoniak, Chlor —, wasserfreie schweflige Säure und Chlorkohlenoxyd (Phosgen), sowie verdichteter Sauerstoff, verdichteter Wasserstoff und verdichtetes Leuchtgas unterliegen bei ihrer Aufbewahrung und bei ihrem Transport auf Land= und Wasserwegen nachstehenden Vorschriften.

§ 2. Die zur Aufbewahrung und Versendung dieser Stoffe dienenden Behälter müssen hinsichtlich ihrer Beschaffenheit und Füllung den für den Eisenbahnverkehr bestehenden Vorschriften entsprechen.

§ 3. Diese Behälter dürfen mit gasförmiger Kohlensäure, Grubengas, Chlor, schwefliger Säure oder Chlorkohlenoxyd (Phosgen) nur gefüllt werden, wenn sie innerhalb eines Zeitraums von einem Jahre, mit anderen der im § 1 genannten Stoffe, nur wenn sie innerhalb eines Zeitraums von 3 Jahren zuvor bei amtlicher Prüfung ohne bleibende Veränderung ihrer Form und ohne Undichtigkeit zu zeigen, einen inneren Druck ausgehalten haben, dessen Höhe den für die Prüfung solcher Behälter für den Eisenbahnverkehr gegebenen Vorschriften (Reichsgesetzblatt von 1892 S. 1001 ff.) entspricht.

Mit gasförmiger Kohlensäure, Grubengas, Chlor, schwefliger Säure oder Chlorkohlenoxyd (Phosgen) gefüllte Behälter dürfen nur versendet werden, wenn sie innerhalb eines Zeitraums von einem Jahre, mit anderen der im § 1 genannten Stoffe gefüllte Behälter, nur wenn sie innerhalb eines Zeitraums von 3 Jahren bei amtlicher Prüfung eine Druckprobe in oben bezeichneter Weise ausgehalten haben.

Gefüllte Behälter, welche je nach der Art der Stoffe seit mehr als Jahresfrist oder seit mehr als 3 Jahren lagern, müssen nach Anleitung der Polizei=Behörde unter Beobachtung der nöthigen Vorsichtsmaßregeln innerhalb einer bestimmten Frist entleert werden, wenn solches im sicherheitspolizeilichen Interesse nothwendig erscheint.

§ 4. Die amtliche Prüfung der Behälter erfolgt durch diejenigen Beamten oder sachverständigen Privatpersonen, welche von dem Regierungspräsidenten dazu ermächtigt sind.

§ 5. Diejenigen Gewerbetreibenden, welche die im § 1 erwähnten Stoffe verwenden oder lagern wollen, sind verpflichtet, der Ortspolizei-Behörde hiervon Anzeige zu machen.

Sie sind ferner verpflichtet, ein Lagerbuch zu führen, aus dem die Zahl der auf Lager befindlichen gefüllten und leeren Behälter, sowie die Art des Inhalts der ersteren jederzeit ersehen werden kann. In diesem Lagerbuch ist eine Spalte freizulassen, in welcher bei jeder polizeilichen Revision des Lagers seitens der Polizeibeamten vermerkt wird, ob die im Buch angegebene Zahl der Behälter mit dem thatsächlich vorhandenen Lagerbestand übereinstimmt und ob die Lagerung den Vorschriften dieser Verordnung entsprechend gefunden wurde. Gewerbetreibende, welche nur unbedeutende Mengen der im § 1 aufgeführten Stoffe lagern, können durch die Ortspolizeibehörde von der Führung eines Lagerbuchs entbunden werden.

§ 6. Gefüllte Behälter dürfen nur in der Weise befördert werden, daß ein Rollen derselben auf den Wagen ausgeschlossen ist.

Dieselben dürfen nicht geworfen werden und sind weder der Einwirkung der Sonnenstrahlen, noch einer unmittelbar ausstrahlenden Feuerwirkung auszusetzen, sowie mindestens 2 m von geschlossenen Heizkörpern (Oefen u. s. w.) entfernt zu halten.

§ 7. Niemals dürfen gefüllte Kohlensäure-Behälter in solchen Fahrzeugen befördert werden, welche gleichzeitig zur allgemeinen Personenbeförderung dienen.

Eine Ausnahme ist für Dampfschiffe gestattet, welche auf Wasserstraßen fahren, auf denen nur solche Dampfschiffe verkehren, welche neben der Frachtbeförderung auch gleichzeitig dem Verkehr von Personen dienen. In diesem Falle müssen die Flaschen an einer von der Maschine möglichst entfernten Stelle auf Deck, welche den Passagieren nicht zugänglich ist, aufbewahrt werden und mit einer starken Holzkiste bedeckt werden, oder in einer starken Holzkiste verpackt sein.

§ 8. Gefüllte Kohlensäure-Behälter dürfen niemals auf den Fahrzeugen oder auf Lagerplätzen, woselbst Menschen verkehren, frei lagern, sondern müssen entweder zeltartig mit einer Decke von Segeltuch oder einem anderen zweckentsprechenden Stoff, oder mit einem hölzernen Kasten überdeckt sein. Diese Vorschrift gilt auch für Behälter, welche auf den Lagerplätzen an den Güterschuppen der Bahnhöfe oder an den Ladebrücken der Dampfschiffe lagern.

§ 9. Fuhrwerke, in welchen gefüllte Kohlensäure=Behälter transportirt werden, dürfen — abgesehen von der zur Ablieferung der Behälter an die Besteller erforderlichen Zeit — niemals ohne Bewachung bleiben, so lange sich Behälter in den Fuhrwerken befinden.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

§ 11. Diese Verordnung tritt am 1. Januar 1895 in Kraft.

Marienwerder, den 25. Mai 1894.

Der Regierungs-Präsident.“

b. „Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 4 der in dieser Nummer des Amtsblatts veröffentlichten Polizei-Verordnung, betreffend die Aufbewahrung und den Transport von Gasen, vom heutigen Tage, bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß zur Vornahme der durch die Polizei=Verordnung vorgeschriebenen amtlichen Prüfung der Behälter die mit den Dampfkessel=Revisionen beauftragten Personen, nämlich die Gewerbe=Inspektoren und die Ingenieure der Dampfkessel=Ueberwachungsvereine ermächtigt sind.

Marienwerder, den 25. Mai 1894.

Der Regierungs=Präsident.“

bringen wir hierdurch mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß, daß die den Gewerbe=Inspektoren gelieferten Manometer für die durch die Polizei=Verordnung angeordneten Druckproben nicht ausreichen, weil sie nur bis zu einem Druck von 20 Atm. gebraucht werden können. Es wird den Anfertigern und Verbrauchern der betreffenden Stoffe überlassen bleiben, sich wegen Beschaffung der für höheren Druck eingerichteten Manometer mit den Gewerbe-Inspektoren, falls diesen die Prüfung im einzelnen Fall übertragen wird, in Verbindung zu setzen.

Thorn, den 18. Juni 1894.

Die Polizei=Verwaltung.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.